

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kellernzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 73

Mittwoch, den 26. März 1924.

48. Jahrgang

Der Hitler-Prozeß.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung hat Rechtsanwalt Roder das Gericht im Interesse des angegriffenen Gesundheitszustandes des Angeklagten Hitler, von dessen Anwesenheit im Gerichtssaal Abstand zu nehmen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Anwesenheit Hitlers ebenso wie die Boehners nicht mehr notwendig sei. Ebenso wurde Oberleutnant Kriebel von der weiteren Teilnahme am Prozeß zunächst entbunden.

Sodann ergriff Justizrat Dr. Schramm als Vertreter des Angeklagten Hauptmann Köhm das Wort: Der Charakter sämtlicher Angeklagten erstrahlt im schönsten Licht. An der Tat selbst war Köhm bekanntlich nicht beteiligt. Die Hauptschuld der Kahr, Lössow und Seiffers liegt in den Umständen des Vorbruchs. Erst dadurch wurde der Vorbruch zur Katastrophe, daß die Drei nicht den Mut gefunden haben, die Handnehmer ihres Wortes zu benachrichtigen, daß sie nicht willens oder nicht in der Lage waren, das Wort einzulösen. Wem haben wir es zu verdanken, daß wir noch eine Reichs- und Staatsautorität haben und noch ein geeintes Deutsches Reich? Sicher nicht Lössow! Wenn der Mann (zu Ludendorff gemeint) nicht gewesen wäre, wo wäre heute unser Deutschland!? Seit dem 8. November bis zum heutigen Tage wird vom Volke nicht etwa die Tat Hitlers, sondern die Untat Kahr's, Lössow's und Seiffers verurteilt, und an diesem Volksurteil darf ein Volksgericht nicht achtlos vorübergehen. Im übrigen haben sich Verbrecher die deutsche Verfassung von Weimar selbst gegeben. — Der Vorsitzende weist diesen Ausdruck zurück. — Justizrat Schramm ersucht das Gericht dringlich, die Frage zu ventilieren, ob nicht auf Grund des Paragr. 23 das Urteil zu fällen sei. Der Verteidiger schließt: Wannen Sie durch ein freisprechendes Urteil die herausziehenden dunklen Gefahren und helfen Sie dazu mit, Deutschland das Schicksal Kartagos zu ersparen.

Dann tritt eine halbstündige Verhandlungspause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sucht der Verteidiger Oberleutnant Fernet, Justizrat Bauer, zunächst die Behauptung zu widerlegen, daß Oberleutnant Fernet den Befehl von Infanterieschülern bei Ludendorff am 1. November vermittelt habe. Auch die Anklage bezüglich der Einwirkung auf die Infanterieschüler sei in sich zusammengebrochen. Bei der strafrechtlichen Würdigung des Sachverhaltes scheidet die erste Gruppe der Veräufung Fernet's vollständig aus, weil er von den Dingen nichts wußte. Bei der Kahr nach Ludwigshöhe konnte höchstens Beihilfe zur Beihilfe in Frage kommen, und das gebe es im Strafrecht nicht. Die Postkontrolle im Bürgerbräuteller und die Verteilung der beschlagnahmten Gelder scheide aus, weil zu diesem Zeitpunkt das Unternehmen im Bürgerbräuteller bereits abgeschlossen sei. Der Verteidiger tritt zum Schluß um Freisprechung seines Mandanten, der nur aus edelsten Motiven handelte und den nur die heiße Liebe zum Vaterlande geleitet habe.

In der Nachmittagsitzung ergriff Rechtsanwalt Dr. Semmter das Wort zur Vertretung seines Mandanten Leutnant Wagner. Leutnant Wagner war der Überzeugung, daß Bayern im November 1923 unmittelbar vor der Erfüllung seiner nationalen Aufgabe stand. Es bestanden seit September gar keine Zweifel über die Einstellung der gesamten Schüler und Stammoffiziere. Es war das Tagesgespräch, daß Herr von Kahr eine machtpolitische Lösung des innerdeutschen Problems durchzuführen absolut entschlossen sei.

Der Verteidiger kommt nun auf den eigentlichen Tatbestand zu sprechen und erklärt ausdrücklich, daß Leutnant Wagner am 8. November mittags durch Oberleutnant Köhler die Nachricht erhielt, es finde heute Abend ein abgeklärtes Spiel statt zwischen den Herren von Kahr, Lössow, Seiffers, Boehner, Hitler, Ludendorff, zum Zwecke der Errichtung einer nationalen Armee und einer nationalen Regierung in München. Die ganze Infanterieschule war der Meinung, daß Kahr und Lössow bei diesem Unternehmen absolut mitzunehmen würden und daß alles, was geschehe, im legalen Sinne geschehe; daß aber das, woran sie teilnahmen, ein Putsch sein sollte, daran dachte keiner und das war auch nicht die Absicht der Offizierschüler, von denen niemand mitgetan hätte. Der Entschluß der Infanterieschüler ging nun dahin, dem Befehl Lössow's zu folgen; das hat man auch sehr klar Oberleutnant Leopold gegenüber zum Ausdruck gebracht, als er die Offizierschüler fragte: „Wollen Sie gegen Ihre Vorgesetzten etwas unternehmen?“ Die Schüler antworteten: „Nein, wir handeln ja nur auf Befehl von Lössow.“

Erst nach 2 Uhr erhielt General Tschowitz inoffiziell Kenntnis von dem Umfall Lössow's. Er hat befohlen, daß alles, was im Hause ist, sich in die Kaserne begibt. Dies war aber zu spät bekanntgeworden. Die Infanterieschüler waren bereits entmännlicht. Bei dem Propagandamarsch durch die

Stadt haben die Schüler nochmals gebeten, daß sie am Schluß des Zuges einrangiert würden und erklärt, daß sie an keiner Aktion der Reichswehr gegen die Landespolizei sich beteiligen würden. Was Wagner getan habe, haben 300 andere Offiziere auch getan.

Vom Vormittag des 8. November bis zum Zusammenbruch des ganzen Unternehmens stand Wagner der Glaube zur Seite, er habe in keiner Weise das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Seine Beweggründe waren die reinsten und edelsten. Ich bitte um Freisprechung.

Hierauf ergriff Rechtsanwalt Göb als Verteidiger des Angeklagten Dr. Frid das Wort. Die Anklagebehörde ist für die Annahme, daß Frid von vornherein von den Dingen gewußt habe und daß er mit Boehner befreundet war. Gewiß bestand ein solches Freundschaftsverhältnis, aber solche Schlüsse kann man nicht daraus ableiten. Ein weiterer Punkt der Anklagebehörde stützt sich auf die persönlichen Beziehungen des Oberamtmanns Frid zu den führenden Männern in der Kampfbundbewegung. Im Kampfbund wußte man, daß Frid die gleiche politische Einstellung habe und deshalb war man überzeugt, daß er sich einem Ruf nicht verweigern würde. Der Verteidiger schließt mit dem Antrag auf Freisprechung seines Mandanten.

Erster Staatsanwalt Dr. Stenglein: Die Staatsanwaltschaft sieht auf dem Standpunkt, daß durch den Judizienbeweis nachgewiesen ist, daß Frid schon vor der Aktion am 8. November von ihr Kenntnis hatte und sie folgert aus bestimmten Anzeichen, daß eine gewisse Art der Benachrichtigung zwischen den Männern, die die Aktion durchführen wollten, mit ihm vereinbart worden ist.

Nach einer kurzen Pause erhält der Hauptverteidiger von Frid Rechtsanwalt Roder das Wort, der damit sein drittes Plädoyer hält. Dr. Frid hat ein Amt als Polizeipräsident nicht angenommen. Er hat sich lediglich nach Lieberlegung bereit erklärt, bis zur Wiederkehr des Polizeipräsidenten Mantel tätig zu sein, wie es die Pflicht eines gewissenhaften Beamten ist. Dr. Frid hat sich in den folgenden Stunden auch niemandem gegenüber als Polizeipräsident vorgestellt. Frid ist kein Hochverräter und auch kein Gehilfe des Hochverrates. Er ist der pflichterfüllte, viel zu pflichterfüllte Oberamtmann. Hätte er sich an den Buchstaben seiner Vorschriften gehalten, hätte er sich nur in sein Bett gelegt, dann konnten Sie nicht mit Ihrem Hochverrat kommen. Weil nun Frid mehr getan hat, steht er vor den Schranken des Gerichts. Das Ergebnis des Prozesses kann nur sein, daß Frid freigesprochen wird, weil gegen ihn nichts Belastendes ins Feld geführt werden kann. — Die Sitzung wird hierauf, auf Mittwoch vormittag vertagt.

Was wir zahlen sollen!

Wichtige Verhandlungen in London.

Der Empfang des französischen Botschafters durch Macdonald und das Eintreffen des englischen Sachverständigen in London sind zwei Momente, die in England sehr beachtet werden, da sie in enger Verbindung miteinander stehen.

Der Empfang des Botschafters durch Macdonald galt der Besprechung über das Sicherheitsproblem im Zusammenhang mit der Reparationsfrage, die durch das in nächster Zeit zu erwartende Gutachten der Sachverständigen im Verariff steht, eine neue Wendung zu nehmen. Frankreich versucht auf diesem Wege, noch vor dem Ausspruch der Sachverständigen zu einem Einvernehmen mit England über die grundlegenden Fragen der nächsten Zeit zu gelangen.

Andererseits verlautet, daß sich im Schoße der Sachverständigenkomitees tiefere Meinungsverschiedenheiten ergeben haben, die namentlich mit der Frage der Zahlungen Deutschlands während des Moratoriums und nach demselben und der Ruhrbesetzung zusammenhängen.

Die Jahreszahlungen nach dem Moratorium.

Wie weiter aus London gemeldet wird, ist auch über die deutschen Jahreszahlungen nach dem Moratorium ein Konflikt entstanden. Die Sachverständigen schwanken darin, ob Deutschland nach dem Moratorium jährlich 2 bis 4,5 Milliarden Goldmark bezahlen soll. Eine mittlere Richtung ist für 3 Milliarden Goldmark. Ebenso sind außerordentliche Verschiedenheiten in der Schätzung der deutschen Auslandsguthaben zu verzeichnen. Während eine Schätzung zwischen 6 bis 8 Milliarden Goldmark schwankt, sollen andere Schätzungen 12 Milliarden Goldmark betragen. Dieser Streitpunkt hat aber weniger Bedeutung, da die Mehrzahl der Sachverständigen darüber einig ist, daß es kaum möglich sein wird, jemals diese Guthaben zu erfassen und für Reparationszahlungen zu benutzen.

Die Berechnung der Raubkommission.

Paris, 25. März. Die Reparationskommission hat gestern eine Aufstellung über die deutschen Leistungen vom Waffenstillstand bis Ultimo 1923 und die Verteilung unter die verschiedenen alliierten Länder veröffentlicht. Danach hat Deutschland Leistungen im Betrage von 8 411 339 000 Goldmark ausgeführt und zwar: Barzahlungen: 1 903 844 000 Goldmark, Sachleistungen 3 420 190 000 Goldmark, zehnte Werte 368 512 000 Goldmark, im Ganzen 5 692 546 000 Goldmark, ferner noch nicht abgeschätzte oder noch nicht verteilte Lieferungen im Gesamtbetrag von 2 719 093 000 Goldmark, die sich aus Erträgnissen des abgelieferten Kriegsmaterials, aus Ablieferung der Handelsschiffe, U-Booten, den abgetrennten Saargruben und den ehemaligen Staatsvermögen in Polen und Danzig zusammensetzen. Von diesen Einnahmen hat bis 31. Dezember erhalten: Frankreich 1 804 192 000, Belgien 1 232 756 000, Großbritannien 1 318 832 000, Italien 397 932 000 Goldmark. Der Rest verteilt sich auf Serbien, Japan, Rumänien, Tschechoslowakei, Griechenland und Portugal. Im Jahre 1923 betragen die deutschen Leistungen 507 989 000 Goldmark, von denen 45 509 000 Barzahlungen und 462 480 000 Sachleistungen darstellen. Für 1923 erhielt Frankreich 13 389 000, Belgien 12 760 000, England 16 833 800, Italien 155 138 000 Goldmark. Der Rest verteilt sich auf Serbien, Rumänien, Tschechoslowakei, Griechenland, Polen, Portugal und Japan.

Halbamtlich wird dazu mitgeteilt: Die jetzt veröffentlichte Abrechnung der Reparationskommission bis zum Jahre 1923 bringt keine wesentliche Veränderung in der Bewertung der Reparationsleistungen. Noch immer sind große Posten nicht abgeschätzt, andere, z. B. die Handelsflotte, Saargruben usw. sind mit viel zu niedrig veranschlagten Werten angeführt worden. Nach sorgfältiger Berechnung erreichten die gutzuschreibenden Reparationsleistungswerte bis Ultimo 1923: 41,6 Milliarden Goldmark, wozu noch die 14,3 Milliarden betragende, nicht auf Reparationskonto anrechnungsfähige deutsche Leistung hinzukommt, jedoch also Deutschland bis Anfang 1923 Leistungen im Werte von 55,9 Milliarden Goldmark bewerkstelligt hat, also das 6 1/2-fache der von der Reparationskommission bis Ende 1923 gutgeschriebenen Leistungen. Wenn sich Frankreich im übrigen unausgesetzt darüber beklagt, daß es so wenig von Deutschland erhält, so sollte es sich daran erinnern, daß bis Ende 1923 die Besatzungsstruppen allein über 5 Milliarden Goldmark von den deutschen Reparationsleistungen verschlungen haben. Ferner sind an der Verteilung 27 Staaten beteiligt. Daß Frankreich 1923 nach Angabe der Reparationskommission nur 13,4 Millionen Goldmark zugeteilt erhielt gegenüber 155,1 Millionen Goldmark an Italien und 111,8 Millionen Goldmark an Jugoslawien ist keine von Deutschland zu vertretende Angelegenheit.

Dunkle Pläne.

Das Rheinland als Reparationsprovinz.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, man versuche in Paris die Bedeutung der Unterredung zwischen Ramsay Macdonald und St. Aulaire nach Möglichkeit zu verkleinern.

Man nimmt an, daß Wahrscheinlichkeiten Poincaré zur Eröffnung der Verhandlungen bewegen haben. Jedenfalls habe man mit wichtigen Dingen zurückgehalten. In diesem Zusammenhang ist ein Bericht des rheinischen Korrespondenten der „Times“ von Bedeutung, der darauf aufmerksam macht, daß Frankreich im Begriff stehe, die besten Gebiete des Rheinlandes zu einer Reparationsprovinz auszubauen. Man habe in den letzten Wochen mit großer Hast eine neue Serie von Abkommen mit der Privatindustrie getroffen, welche die abgelaufenen Abmachungen ersetzen sollen. Der „Times“-Korrespondent behauptet, daß die Rheinprovinz nach Ansicht der französischen Regierung eine Summe von allein 300 Millionen Pfund Sterling aufbringen soll. Das ist der Betrag der englischen Zahlungen an Amerika. Der Korrespondent hält es für ausgeschlossen, daß eine Provinz wie das Rheinland in der Lage sei, einen solch ungeheuren Betrag aufzubringen. Das Wesentliche sei, daß Poincaré tatsächlich den Versuch mache, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, während er verhandelt.

Deutsches Reich.

Freispruch im Korbach-Prozeß. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 2 fand heute bekanntlich der Prozeß gegen die Gründer der Großdeutschen Arbeiterpartei statt, denen zur Last gelegt wird, gegen die bekannte Auflösungs-

Verordnung des Ministers Sebering verstoßen zu haben, wozu für Preußen die Nationalsozialistische Partei verboten war. Hoffmann selbst war nicht erschienen, die übrigen Angeklagten führten insbesondere an, daß sie lediglich eine Reihe von Statuten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei übernommen hätten, keineswegs aber seien sie die Fortsetzung der Nationalsozialistischen Partei. Seberings Beschlag auf alles Völkische müsse in ihrem Falle versagen. — Das Gericht kam zum Freispruch sämtlicher Angeklagten. In der Begründung wurde erklärt, daß es dahingestellt bleiben müsse, ob nicht in objektiver Beziehung manches für die Schuld der Angeklagten spreche. Da ihnen aber in subjektiver Beziehung nicht das geringste nachgewiesen werden könne, müsse Freispruch erfolgen. Das Urteil wurde im Gerichtssaal mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Präsidentenwahl im Reichslandbundes. In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Reichslandbundes, die unter der Leitung des Freiherrn von Wangenheim als Alterspräsidenten stand, wurden Reichstagsabgeordneter Hepp und Graf Kaldreuth zum Präsidenten gewählt. Karl Hepp, geboren am 10. Februar 1889 in Seelbach (Oberlahnreis), dort Landwirt, war Vorstandsmitglied des deutschen Landbundes und wurde bei Gründung des Reichs-Landbundes dessen Präsident neben Dr. Roefide. Der neu in das Präsidium eintretende Graf Kaldreuth ist geboren am 28. Oktober 1881 in Nieberfiedersdorf in Schlesien. Er gehörte dem Bund der Landwirte bereits seit 1904 an und hat in ihm wichtige Ämter auch im Gesamtvorstand bekleidet. In der Landbewegung ist er seit Anbeginn an eine der führenden Persönlichkeiten, die sich in allen Teilen der Landbewegung mit großem Erfolge bewährt hat. In der vorausgegangenen Vertreterversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Neu hinzu treten die Herren Stubbenhoff, Schmidt-Winddecken und Cord Cordes.

Parteiwechsel eines bisherigen Reichstagsabgeordneten. Der bisher der Demokratischen Partei angehörige Reichstagsabgeordnete Cornelius Frieschmann hat, laut „Zeit“, seinen Liebertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen.

Für die Ansiedlung von Beamten. Von Seiten der Reichsregierung und der preussischen Regierung sind erhebliche Mittel in Aussicht gestellt, um den durch den Beamtenabbau betroffenen Reichs- und Staatsbeamten die Möglichkeit zur Ansiedlung zu geben. Es sind bereits viele Siedlungsanträge eingegangen. Die Siedlung erfolgt im Rahmen der von der Reichsregierung erlassenen Beamtenansiedlungsverordnung. Mit der praktischen Verwirklichung des Siedlungsgebändens ist das Heimstättenamt der Deutschen Beamtenenschaft betraut, dem die großen Beamtenorganisationen angehören. Vom 7. bis 10. April 1924 findet in der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin ein Heimstättenkurs für Beamte und Abgabende statt.

Die Eisenbahnarbeiter verlangen erhöhte Löhne. Die Organisationen der Eisenbahnarbeiter sind im Reichsverkehrsministerium wegen Einleitung alsbaldiger Verhandlungen über eine Löhnerhöhung vorstellig geworden, wobei sie darauf hinwiesen, daß infolge der Erhöhung der Beamtenegehälter sich der Arbeiterschaft in den Reichs- und Staatsbetrieben, insbesondere bei der Eisenbahn, eine große Unruhe bemächtigt habe. Wenn nicht alsbald ein Termin für Verhandlungen angesetzt würde, könnten die Organisationen keine Verantwortung für die Folgen eines solchen Verhaltens der Reichsverkehrsministeriums übernehmen. Seitens des Ministeriums wurde demgegenüber betont, daß vor etwaigen Lohnverhandlungen zunächst die noch ausstehende Vereinbarung über einen neuen Tarifvertrag bei der Reichsbahn erfüllt sein müsse. Es sei das Bestreben der Reichsbahn, diesen Tarifvertrag zu vereinfachen und die daraus gewonnenen Einsparungen den Arbeitern wiederum in Form erhöhter Löhne zugute kommen zu lassen. Aber auch hierfür sei naturgemäß eine Einigung über den Tarifvertrag selbst in erster

Linie notwendig. Im übrigen bewegten sich die Löhne der Eisenbahnarbeiter zurzeit auf der Höhe der Industrielöhne, zum Teil überstieg sie diese noch. Seitens des Ministeriums wurde bei dieser Gelegenheit betont, daß man unter allen Umständen eine Loslösung der Lohnpolitik von der Beamtenbesoldungspolitik erstrebe. Man einigte sich schließlich dahin, daß voraussichtlich für Ende dieser Woche die Verhandlungen mit den Organisationen beginnen sollen.

Änderungen in Mecklenburg. Durch die Verfügung der neuen bürgerlichen mecklenburgischen Regierung betr. Entlassung aller Beamten ohne fachmännische Ausbildung, sind 36 sozialdemokratische Parteimitglieder ihrer Regierungsfunktion enthoben worden. Unter ihnen befinden sich 16 sozialdemokratische Konsumlagerverwalter und 4 Landarbeiter, die unter dem sozialdemokratischen Regime Ministerialräte und Departementsvorsteher geworden waren.

Mussolinis spätere Erkenntnis. In einer großen politischen Rede, die Mussolini vor den versammelten faschistischen Bürgermeistern ganz Italiens gehalten hat, machte Mussolini auch eine Anspielung auf die Ruhrbesetzung. Ohne dieses Sensationsabenteurer, so sagte er, würden die italienische Lire und die italienische Wirtschaft heute bedeutend besser dastehen.

Vorsicht für Auswanderer.

Aus den Briefen eines Kolbergers in Rio de Janeiro.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Deutsche aus den verschiedensten Berufen nach Brasilien, und zwar nach den dortigen Großstädten, in der Hoffnung auszuwandern, dort ohne weiteres Arbeit und reichen Verdienst zu finden. Nicht zuletzt tragen oft gewissenlose Vermittler daran Schuld. Wie es in Wirklichkeit drüben aussieht, zeigen treffend Briefe eines jungen Kolberger Handwerkers, der nach Rio de Janeiro ausgewandert.

„Seit gestern habe ich Stellung, mein Geld war gerade all, als ich Arbeit kriegte. Wir sind drüben über die Verhältnisse ganz falsch unterrichtet. An Siedeln ist ohne Geld nicht mehr zu denken, die Regierung gewährt keine Unterstützung mehr, und Land muß man kaufen. Auf der Blumeninsel werden nur noch Siedler, die mit ganzer Familie ankommen, untergebracht. Neulich kam eine Familie ohne Geld, da wurde ihnen gesagt, wir können nichts für Sie tun, Sie müssen selbst sehen, wie Sie weiter kommen. Und für jeden kostet das Leben täglich einen Dollar, wenn man noch nicht Bescheid weiß. . . . Wer da drüben gut und gemütlich gewohnt hat, lebt hier nur ganz dürftig, und alle Familien, die ich gesprochen habe und die nach dem Kriege erst herübergekommen sind, wollen wieder zurück. . . . Im allgemeinen ist es hier sehr dreckig. Man sieht traurige Zustände hier bei den Deutschen. Bauhandwerker kommen besser unter. Schloffer haben 12 Milreis (1 Milreis gleich 46 Pf.) den Tag verdient, aber von 6-8 Uhr arbeiten mit einer Stunde Mittag; jetzt kommen aber schon Schloffer, die sich mit 6 Milreis anbieten.

Ein wahres Glück, daß wir so barbarisch erzogen worden sind, sonst hätten hier manchem Deutschen die Nerven versagt: sie haben geweint wie die Kinder, möchten zurück und können nicht; neulich ging ein deutscher Doktor der Rechte als Arbeiter bei einer englischen Elektrizitätsgesellschaft für freie Station und 100 Milreis monatlich mit ins Innere. In Argentinien arbeiten viele deutsche Kaufleute als Erntearbeiter, sonst liegen sie rum. . . . Für Bäder ist hier nichts los. Ich hatte besseres erwartet. . . . Hier sind die Verhältnisse nicht so, wie wir sie uns dachten. Wenn du drüben irgendetwas anfangen kannst, was nur einigermaßen geht, dann rate ich dir, dort zu bleiben. Ohne Portugiesisch ist hier nichts zu machen. Ewig hier bei 40 Grad und wenns hoch kommt, 50 Grad, zu arbeiten, halte ich nicht aus. Verschiedene, die mit mir kamen, arbeiten mit Negern und Mulatten zusammen am

nicht mehr aushalten und schlich im hellen Frühlingssonnenschein an den Häuserreihen entlang an den Marktplatz hin. Ja, da stand es wirklich noch wie im vorigen Jahr. Nur der Siesel war noch grauer geworden, dachte ihr, die letzten Monde. Die schwere, eichene Haustür war nur angelehnt, so daß sie den Messingknopf nicht heben brauchte. Sie schlüpfte in den dämmerigen Flur, die breite Treppe hinauf. Niemand begegnete ihr. Sie wußte, daß um diese Morgenstunde der Ratsherr meist im Rathaus war und Frau Katrine in der Küche. Nun stand sie vor der Tür des großen Wohnzimmers und klopfte leise und bescheiden auf. Die Morgensonne schien hell über die Dielen und Tisch und auf die bunten Blumenstücke am Fenster. Und da vorne am Fenster stand eine Gestalt, den Rücken zu ihr gelehnt. Das war Elisabeth. Heilwig wußte es sofort, und ihr Herz begann zu klopfen. Die andere hatte wohl das leise Knarren der Tür vernommen, denn sie wandte sich jetzt langsam um. Da sah sie die Frau an der Tür stehen in dem zerrissenen und beschmutzten Kleide, das dunkle Tuch um die blonden Haare geknotet. Sie schrak ein wenig zusammen, denn sie meinte, es sei eine Bettlerin. Da ließ Heilwig ihr Bündel fallen und legte die Hände ineinander und sagte leise: „Elisabeth!“

Ein paar Schritte vorwärts tat die andere wie in jähem Erschrecken und hob lauschend den Kopf. Und sah mit großen, ungläubigen Augen dem blassen Bettelweibe ins Angesicht.

Dann schrie sie auf. „Heilwig, um der Jungfrau willen, wo kommst du her?“ Sie stand wie versteinert und konnte sich nicht fassen. Ganz langsam kam sie auf Heilwig zu.

Und dann betastete sie die andere mit zitternden Händen, wie in zögerndem, frohem Erstaunen. „O, Elisabeth, daß du noch da bist! Daß du nicht im Kloster bist! Und daß du so wohl aussiehst und so glücklich!“ Tief, tief atmete Heilwig auf, wie von einer schweren Last befreit. Elisabeth sah sie erstaunt an.

„O Heilwig, warum soll ich nicht gesund und glücklich sein? Ich bin seit drei Monden des Magisters Eheweib, und er durfte hier bleiben an der Universität Rostock. Aber du — du, wo kommst du her? Wo bist du nur gewesen all die noch am Leben seist!“

Schwer und todmüde ließ sich Heilwig in den großen Lehnstuhl des Ratsherrn niederlegen. Sie konnte nicht mehr stehen. „Ich erzähle es Euch alles, Elisabeth, eins nach dem andern. Wie ich so gern schon eher zurückgewollt zu Euch und nicht geflohen. O, daß du gesund bist und des Magisters

Hafen und biegen Eisen für 7 Milreis den Tag; 5 Milreis bezahlen sie für Pension. Am Sonntag gingen sie nicht hin, weil sie dachten, es wäre frei, nun sind sie entlassen! Mit Geld ist hier hochzukommen, aber nicht mit Arbeit.

Die Verhältnisse sind hier so, daß derjenige, der Arbeit hat, eine Familie durchbringen kann, wenn er auf Bequemlichkeit verzichtet und zufrieden ist, alle Tage genügend zu essen zu haben. Für Berufe wie Kaufmann, Kellner ist hier die Landessprache erforderlich. Glänzend sind die Verhältnisse hier nicht, und es ist selten einer zu finden, der nicht wieder zurück will. Es sollten deshalb nur Leute herüberkommen, die durchaus keine Arbeit kriegen können und hier auch arbeiten wollen, denn es heißt hier anders arbeiten als drüben, und dazu kommt die Hitze. Bauhandwerker finden Arbeit. Ich arbeite von 7,30 morgens bis 7,30 abends, dazu kommt eine Stunde hin und eine Stunde zurück, esse also 8,30 abends Mittags, mittags esse ich etwas Brot. Es wird mir allerdings sehr schwer in dieser Hüllenhitze, aber eine Weile denke ich es auszuhalten.“

Diese Briefe sprechen für sich ohne jede Erläuterung und sollten denen zu denken geben, die aufs Geratewohl den deutschen Staub von ihren Füßen schütteln und drüben goldene Berge erhoffen!

Der Stahlhelm

bittet um Aufnahme folgender Erklärung:

Die in der Bundesversammlung vom 19. März cr. in Halle gefasste Entschließung ist von verschiedenen Preßrichtungen für parteipolitische Zwecke ausgenutzt worden. Der Gau 1, Sinterpommern, sieht sich daher genötigt, hiergegen energisch Protest zu erheben. Der Stahlhelm steht auf völkischer Grundlage, dient aber in keiner Weise parteipolitischen Zwecken, und muß es sich energisch verbitten, auf diese Art und Weise von politischen Parteien, gleich welcher Richtung, ausgenutzt zu werden. Die Gauleitung wird im Wiederholungsfall bei Mißbrauch seiner Preßnachrichten auf dem Rechtswege dagegen einschreiten.

Der stellvertretende Gauführer.

Stadt. Kreis. Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldmarkt: Butter 1,70, Schweinefleisch 0,60—1,00, Rindfleisch 0,80—1,20, Kalbfleisch 0,80—1,20, Hammelfleisch 0,80—1,00, Stint 0,25, Dorsch 0,35, Mohrrüben 0,10, Brunen 0,05, Kohlrabi 0,10, Zwiebeln 0,20, Weißkohl 0,15, Rottkohl 0,30, Wirsingkohl 0,25, Nessel 0,40—1,00 das Pfund, Eier 0,09, Apfelsinen 0,10—0,20, das Stück.

Hochwasser führt die Stolpe infolge der raschen Schneeschmelze. Sie hat weite Uferstreifen oberhalb und unterhalb der Stolpe unter Wasser gesetzt. Auch die Gegend um den Garbeschen und Labage bildet infolge Hochwassers der Lupow und Laba große Seebecken.

Zum amtlichen Walleiter für den Wahlkreis Pommern ist der Landrat des Kreises Randow, von Harnack, ernannt worden, zu seinem Stellvertreter Freiherr von Wigan in der Regierungspräsidenten.

Die Dreikönigandenwoche an den höheren Schulen. Die vom Kultusministerium herausgegebene Denkschrift über die Umgestaltung der höheren Schulen in Preußen sieht von Ostern 1924 ab überall die Einführung der Dreikönigandenwoche vor. Auf Nachmittagsunterricht auch in kaufmännischen und technischen Fächern wird verzichtet. Nur ein Nachmittag ist mit zwei Unterrichtsstunden belegt. Das bedingt eine Umgestaltung des Gesamtunterrichts. So soll u. a. Latein in Realgymnasien nur von Sexta bis Untersekunda, in Reform Realgymnasien nur von Untersekunda bis Oberprima gelehrt werden.

Weiß! Wie danke ich Gott dafür. Denn das hat mich gequält die ganze Zeit.“

Sie lehnte ihren Kopf müde zurück an die hohe Lehne und sagte nun leise — stöhnend:

„Und — wie geht es wohl dem Fridolin Lämmerzahl?“ Da wurde Elisabeth unfähig verlegen und spielte mit den Händen an dem seidenden Täschchen, das an ihrem Gürtel hing, und hob nimmer den Kopf.

„Ach, Heilwig — arme, arme Heilwig. Muß ich es denn sein, die es dir zuerst sagt? Sieh, wir hatten alle damals nach dem Ueberfall so sehr gefurcht, wo du geblieben. Aber als alle Gefangenen aus der Haft in Kummerow freigegeben und du nimmer darunter warst, meinten wir, du siehest tot. Der Vater glaubte es und Fridolin Lämmerzahl auch. Ich habe viel um dich geweint damals, Heilwig. Und als nun nie und niemals Kunde oder Botschaft von dir zu uns drang, alle sechs lange Monde nicht — da hat —“ sie stockte und suchte ängstlich nach Worten — „da hat Fridolin Lämmerzahl im vorigen Monat —“

Sie atmete schwer und sah Heilwig von unten ins weiße Gesicht. „Da hat er eine — andere geheiratet.“

Mit einem einzigen Ausdruck heilig auf. Groß und steil und regungslos. In weiter, weiter Ferne waren ihre Augen. Und es war fast, als sei ein grenzenloses Leuchten darin. Elisabeth war erschrocken und legte ihr weiches Hand auf den Arm.

„Liebe, liebe Heilwig. Ach sei nicht zu betrübt darüber. Ach, sag nur ein einziges Wort, und sieh nicht so starr aus.“ Jetzt ging ein Schütteln durch Heilwigs Körper, wie von übermächtiger, gewaltiger Erregung.

Sie mußte sich wieder setzen und beide Hände vor die Augen legen. Und jetzt löste sich die gewaltige Spannung in schwerem, lautlosem Weinen.

Elisabeth war vor ihr niedergebückt und hatte sich fest an sie geschmiegt.

„O Heilwig weine nur nicht so sehr! Ach, und wir hätten immer geglaubt, daß deine Liebe zu Fridolin Lämmerzahl gar nicht so groß sei. Und das Schlimmste ist aber, daß er mit des Vaters Zustimmung dein ganzes Erbe übernommen und in das Geschäft steckte, die weil ich keine anverwandten Leute warst und nun tot, wie er wähnte. Und so konnte er auch seinen Bruder auszahlen. O Gott, und nun —“

Elisabeth stockte und sah verwirrt und ängstlich zu Heilwig auf.

Die nahm ihren dunklen Kopf mit großer Weichheit und Bärtlichkeit in beide Hände und beugte sich tief herab zu den Antenden.

Fortsetzung folgt.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeldt-Platen.

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ueber ihr in den Wipfeln der Bäume lang der Abendwind. Ganz fern im Westen verglomm das letzte, rote Glühen hinter den schwarzen Stämmen.

Und dann hörte sie Pferdegetrappel den Sandweg heraufkommen. Und ein Schein von gelben Fedeln geisterte durch den Wald. Fester presste sie sich an den Stamm und hielt den Atem an.

Und dann kam, geleitet von ersten Mannen, Otto Nalkan geritten. Er saß fest und sicher zu Ros, wie es seine Art war. Nur sein Gesicht war weiß, und um die Stirn lag er eine Binde. Geradeaus waren seine Falkenaugen gerichtet, dahin, wo sich die Türme von Wolbe vom Abendhimmel erhoben.

So ritt er vorüber.

Als der letzte Hufschlag verhallt war, und das letzte Leuchten der Fackeln erloschen, raffte Heilwig sich auf.

Ihr Gang war schwankend, wie der einer Kranken, und ihre Füße zitterten. Aber ihre Lippen murmelten seines Schwertes eigenen Spruch:

„So gilt es auch das Leben und das Blut,
Gott gebe uns einen heldenmuth!“

Und sie schritt vorwärts in das Dunkel, ohne sich noch einmal umzusehen.

Sie wußte nachher kaum selber mehr zu sagen, wie sie nach Rostock gekommen war. Von Dorf zu Dorf hatte sie sich durchgefrenzt und von Stadt zu Stadt. Ihre Schuhe waren zerrissen und ihre Füße wund von dem weiten, weiten Wandern. Oft hatte sie sich im dichten Gestrüpp verborgen halten müssen, wenn wildes Kriegsgefinde vorüberzog. Aber es war nie eine Furcht in ihr gewesen oder ein Zurückschrecken vor dem weiten Weg. Es war als trabe sie eine unsichtbare Feitsche vorwärts, der sie sich beugen mußte. Nur eine einzige große Angst lebte in ihrer Seele. Wie sie Elisabeth finden würde! Elisabeth, deren Glück in ihrer Hand gelegen hatte und die sich so sehr sehnte nach diesem Glück. Hatte man es ihr wieder entzogen? War sie nun aus Gram und Verweiflung in das Kloster gegangen?

Und diese Angst um Elisabeth besflügelte Heilwigs Schritte, daß sie trotz grenzenloser Müdigkeit endlich, endlich vor den Toren Rostocks stand. Sie hatte eigentlich erst die Dämmerung abwarten wollen, ehe sie in das Hofelbaldhaus ging. Denn sie schämte sich ihrer zerrissenen Schuhe und ihres beschmutzten Gewandes. Aber dann konnte sie es doch

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	25. 3.		24. 3.
	(In Billionen Mark)		
	8.	9.	8.
100 holländische Gulden	155,11	155,89	156,14
1 argentinischer Peso	1,49	1,41	1,41
100 belgische Franken	18,35	18,45	18,65
100 norwegische Kronen	57,36	57,64	58,15
100 dänische Kronen	66,33	66,67	66,17
100 schwedische Kronen	111,22	111,78	111,48
100 dänischer Gulden	72,21	72,59	72,69
100 italienische Lira	18,25	18,35	18,35
1 englisches Pfund	18,05	18,14	18,14
1 Dollar	4,19	4,21	4,21
100 französische Franken	23,14	23,26	23,66
100 schweizerische Franken	72,62	72,98	72,98
100 spanische Peseten	54,61	54,89	54,89
100 tschechische Kronen	12,21	12,29	12,29
10000 österreichische Kronen	6,08	6,12	6,12

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 165-169, Bomm. — Roggen Märk. 131-135, Bomm. 126-131 mekl. — weipr. 125-128 Braugerste 164-186, Futtergerste 14-158, Hafer Märk. 116-122, Bomm. — Weizenmehl 24,75-26,50, Roggenmehl 20,50-23,00, Weizenkleie 10,80, Roggenkleie 8,20-8,20, Raps 315, Leinöl 1410-415, Viktoriaerhfen 27-29, Kleine Speiseerbs. 16-17 Futtererbs. 14-14,50 Bohnen 12-14 Ackerbohnen 16,00-17,00 Widen 14,00-14,50 Lupinen blaue 12,50-13 gelbe 15,50-16,50, Seradella 14-15, Rapskuchen 11,50 bis 11,70 Leinöluchen 22-23, Todenfischöl 9-9,20, Vollwertige Zuderschmelze 17-22, Kartoffelflocken 19,00-19,25, Torfmelasse Mischung 30-70 8,20.

Stettiner Getreidebörse vom 25. März. Roggen inländ. 132, matt; Weizen inländ. 172, matt; Hafer 117, matt; Braugerste 180-186, matt; alles für 1000 Kilo ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Kartoffelnotierung vom 25. März. Rote und weiße 2,10, gelbfleischige 2,50 Goldmark.

Berliner Butternotierung. Berlin, 25. März 1924. 1. Qualität 1,65-1,55 Goldmark. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerischen landwirtschaftlichen Landesverband in Stettin, für Vollmilch 16-19 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,80-1,90 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag. Stolper Ferkelmarkt am 26. März. Auf dem heutigen Ferkelmarkt waren 112 Ferkel zum Verkauf gestellt. Bezahlt wurden für 4-6 Wochen alte Ferkel 21-27 Mark. Der Handel war ziemlich flott, der Markt wurde fast geräumt.

Zum Klausner

(im Kaufmanns-Ballhaus)

liefert wie bekannt

ein gutes Mittagessen für 1 Mark.

Bekanntmachung.
Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 352 — Firma: „Gustav Zeed, Stolp“ — eingetragen worden: Gustav Zeed ist verstorben. An seine Stelle sind seine Erben:
a) Kaufmann Erich Zeed,
b) Käthe Zeed c) Irmgard Zeed, geb. am 5. Februar 1903, d) Gerhard Zeed, geb. 19. August 1905 als persönlich haftende Gesellschafter eingetragen.
Stolp, d. 21. März 1924.
Amtsgericht.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung
D. „Reibefahrer“
abgeht 2. April
Stettin — Stolpmünde
A. Hossfeld,
Stettin
C. E. Geiss,
Stolpmünde.

Hanf
Rüben
Kanariensamen
Sonnenblumenkerne
Sonnenbrot u. Lebenshäl
sowie
Vogelzuchtgegenstände
und Käfige empfehlen
Gebrüder Radisch
Mittelstr. 14 Fernspr. 1147.

Lohnschnitt
übernehme jedes Quantum.
Kaufe Kief. und eich Langholz in kleineren u. größeren Posten; desgl. hiete an Schnittmaterial, Balken, Kantenholz, Latten (auch nach Liste geschnitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.
Paul Schulz
Baugeschäft und Dampf-sägewerk
Amtsstraße 25/26.
Schülerin der höh. Handbetschule, Kenntnisse in Engl. und Französl., Stenographie und Schreibmaschinen fucht z. 1. 4. oder später Stellung. Angebote m. Gehaltsansuchen an **Trene Pohl, Joppoff** Stolzenhallenstr.

Bekanntmachung.
Im Handelsregister A ist heute bei Nr. 242 — Firma „Carl Becker, Stolp“ — eingetragen worden: Die Firma ist geändert in: „Carl Becker sen., Kunstmöbelfabrik.“
Stolp, den 22. März 1924
Amtsgericht

Beste reine
Salmial-Schmierseife
gar. tranfrei
(kein Fäulgeruch der Wäsche) Pfd. nur 55 Pf.
Lalatorn-Seife schön heller
Korn, beste tranfreie Ware, Pfund 55 Pf.
sowie sämtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt
Max Reimann
Seifen-Spezialhaus
Schmiedestraße 7.

mittag 12 Uhr mit voller Fahrt auf die Schären, eingezwängt von ungeheuren Eisblöcken. Das Vordersteil legte sich hoch auf die Felsen auf, während sich zugleich das Schiff stark auf die Backbordseite legte. Da die Gefahr des Versinkens bestand, und das Schiff als verloren angesehen wurde, verließ die Mannschaft den Dampfer im eigenen Rettungsboot, unterstützt vom schwedischen Vergungsdampfer „Trio“, der sie an Bord nahm und nach Sandhamn beförderte. Sonntag hatte das gestrandete Schiff bereits 12 bis 13 Fuß Wasser im Maschinenraum und dürfte jetzt schon untergegangen sein. Die Schiffbrüchigen fanden eine sehr gute Aufnahme in Schweden, Keim Mann blieben noch zur Verklärung in Stockholm.

Greifswald. Unter der Anlage der Brandstiftung stand vor der Strafkammer der Schäfermeister Hermann Kunow. In der Nacht zum 2. Oktober kam im Schafstall der Domäne Lehin bei Demmin ein Feuer aus, dem 600 Schafe zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 60 000 Goldmark berechnet. Da am folgenden Tage eine Zählung der dem Angeklagten unterstellten Schäferbe stand, vermutete man, daß der Stall in Brand gesteckt hätte, um ein etwaiges Fehlen von Schafen zu verdecken. Erschwerend für den Angeklagten war der Umstand, daß im Jahre 1911 in Neu-Absee bei Wartenzin, wo er seinerzeit auch als Schäfermeister in Stellung stand, kurz vor der bevorstehenden Zählung ebenfalls der Schafstall niederbrannte. Da die Beweisaufnahme jedoch das Streiten des Angeklagten nicht widerlegen konnte und die Möglichkeit vorlag, daß das Feuer durch ein Gewitter aufgefunden sein kann, kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

Swinemünde. Gründung einer neuen Zeitung. — Die Deutschnationale Volkspartei, der Pommerische Landbund und der Deutschvölkische Wahlverband für Pommeren haben, dem Wunsche weiter Kreise der Gefinnungsgenossen entsprechend, ein Zeitungsorgan geschaffen, das ihrer Politik als Sprachrohr dienen soll. Die neue Zeitung wird vom 1. April ab unter dem Titel „Swinemünder Warte, Vaterländische Tageszeitung für den Kreis Uedem-Wollin und Nachbargebiete“ in Swinemünde erscheinen.

Demmin. Diamantene Hochzeit. — Der Dachdeckermeister Wilhelm Wagle feiert am 29. März mit seiner Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 83. Lebensjahre und ist noch in seinem Beruf tätig, die Jubilarin ist 81 Jahre alt und gleichfalls ziemlich rüstig.

Greifswald. Auswanderer. — Am Sonntag verließen mit dem Frühzuge sechs Greifswalder Familien, denen sich noch verschiedene ledige junge Leute angeschlossen hatten, ihre Heimat, um sich in Homburg nach Kanada einzuschiffen. Die Leute, etwa 30 an der Zahl, hatten sich der Führung eines Herrn Braun anvertraut, der früher lange Jahre drüben gelebt hat, und der nun, nachdem er sein Grundstück dem Staat zur Erweiterung der Frauenklinik für 50 000 Goldmark verkauft hat, in Kanada eine Farm erwerben will.

Rehberg (Insel Wollin). Geprellte Betrüger. — Ende voriger Woche waren in Neu-Codram Zettel angeklebt mit der Aufschrift: „Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet im Saale des Herrn Wil-Neu-Codram eine Vorstellung Berliner Künstler statt. Anschließend Tanz! Beim Betreten des Saales sah man an der Kasse zwei Mann sitzen mit beschmiertem Gesicht, die nicht sehr vertrauenswert aussahen; sie fassierten für Herren 1 Mark, Damen 50 Pfg. Diese „Künstler“ wurden bald als ein Emil S. und Paul J. aus Misdroy erkannt. Daß weiter kein „Künstler“ zu sehen war und um 8 Uhr noch kein Zeichen zum Beginn der Vorstellung ertönte, ließ bei unvorsichtigen Leuten die Vermutung auf Betrug und Flucht der Künstler aufkommen, worauf man sämtliche Ausgänge im Auge hielt. Wie die „Künstler“ jedoch sahen, daß vorne der Ausgang versperrt war, lief S. auf den Hof, um von dort aus zu entkommen. Da hier jedoch auch Leute standen, versteckte er sich in der Backstube. J. mußte sich inzwischen von den Täufsten seiner Käste bearbeitet lassen. S. wurde auch bald gefunden und mußte ebenfalls eine derbe Tracht Prügel aufladen und seine „Kasse“ wieder abgeben.

Letzte Meldungen.

An die deutschnationalen Beamten.

Die am 23. März zur Vorbereitung der Reichstagswahl versammelten deutschnationalen Beamtenvertreter fordern ihre Amtsgenossen und Amtsgenossinnen auf, in der Wahl einmütig für die deutschnationale Volkspartei einzutreten. An die dem Abban zum Opfer gefallenem Beamten, welche noch keine neue Beschäftigung gefunden haben, richten sie die dringende Bitte, ihre freie Arbeitskraft der Parteiorganisation zur Verfügung zu stellen, um eine Steigerung des Wahlerfolges zu erzielen.

Griechenland Republik.

Athen, 25. März. Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung der Absetzung der Dynastie und der Errichtung der Republik zugestimmt. Der Ministerpräsident Papanastasiou legte nach der Verlesung der Programmrede den Entwurf einer Resolution vor, welche die Dynastie für endgültig abgesetzt erklärt und den Mitgliedern der königlichen Familie den Aufenthalt in Griechenland untersagt. Weiter ist nach diesem Entwurf die Enteignung der dynastischen Güter gestattet. Die Proklamierung der Republik wird beschlossen unter dem Vorbehalt, daß sie durch eine Volksabstimmung gutgeheißen wird. Dem Admiral Konduriotis obliegt das Amt einer Umwandlung der Regierungsform bis zur Ausarbeitung der republikanischen Verfassung.

Haenischs Strafantrag gegen Kahr.

Der preussische Staatsminister a. D. Conrad Haenisch hat nach einer Blättermeldung aus Frankfurt a. M. als Vorsitzender des republikanischen Reichsbundes gegen Kahr, Lossow und Seisser, den bayerischen Ministerpräsidenten von Knilling und den Minister des Innern Schreyer bei der Oberstaatsanwaltschaft in München Strafantrag gestellt, weil die Genannten dadurch, daß sie den Weg gemeinen Verbrechens verfolgten, Kapitäntenant Ehrhardt nicht verhafteten, sondern ihm sogar Ausweise ausstellten und sich dadurch im Sinne des Paragr. 316 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar gemacht haben.

Haftbefehl gegen Klara Zeitin.

Gegen die Führerin der kommunistischen Frauenbewegung, die ehemalige Reichstagsabgeordnete Klara Zeitin, hat laut „Berliner Tageblatt“ der Oberreichsanwalt Haftbefehl wegen Hochverrat erlassen.

Ein Schützenbund der Provinz Pommeren ist am Sonntag in Stettin in einer Sitzung der dem Verband pommerischer Schützenvereine und dem Mittelpommerischen Schützenverbande angehörenden Vereine und Gilden gegründet. Den Beitritt erklärten 13 Vereine mit 578 Mitgliedern. Es wurden gewählt zum Bundesvorsitzer Kaufm. E. Den, zum Bundesgeschäftsführer Eisenbahnbetriebssekretär W. Züge, zum Bundesgeschäftsmember Justizbeamter Kretzsch.

Vorführung einer Heberlandmotorspritze. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft führt am Montag, den 31. d. Mts., in Stolp auf dem Fischmarkt, und am Montag, den 1. April in Hebrondamm und Dumrose, Kreis Stolp, kostenlos eine Heberlandmotorspritze vor (s. vgl. Bekanntmachung des Kreisaußschusses in der heutigen Ausgabe). Bei der Veranstaltung, die der Verbesserung des Feuerlöschwesens, insbesondere auf dem Lande, heute beigelegt werden muß, seien Interessenten auch an dieser Stelle auf die Vorführung hingewiesen.

Einheitssturzschritt. Der Bildungsausschuß des alten Reichstages hat kurz vor seiner Auflösung eine Eingabe des Reichsbundes für Nationalstenographie angenommen, wonach die verschiedensten Kurzschriften miteinander durch Vergleichsturse in Wettbewerb treten sollen, damit die Grundlage für die Einheitssturzschritt das sich am besten bewährte System abebe. Der Antrag wurde der Regierung überwiesen. Man darf hoffen, daß auf diesem Wege das deutsche Volk eine Einheitssturzschritt erhält, die dem gegenwärtigen Stande der stenographischen Forschung entspricht.

Briefsendungen nach dem Ausland, deren Anschrift in gotischen (deutschen) Buchstaben geschrieben ist, laufen Gefahr, nicht den richtigen Empfängern zugestellt zu werden, wenn die fremden Postbeamten die Schrift nicht entziffern können. Für Sendungen nach dem Ausland wird daher die Anwendung der lateinischen Schrift dringend empfohlen.

Die Durchreise nach Danzig. Nach einer nochmaligen Mitteilung der polnischen Regierung an die deutsche Regierung ist das polnische Generalkonsulat in Berlin darauf hingewiesen worden, daß es zur Durchreise von Reichsdeutschen nach Danzig nicht der Zustimmung des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig bedarf.

Hebrondamm. Unglücksfälle. — Beim Heberfahren des Gleises wurde hier der Eisenbahnschmied Heratsch aus Alt-Damerow von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus in Stolp, wohin er noch gebracht war, verstarb. — Am gleichen Tage geriet der Arbeiter Dahn, ebenfalls aus Alt-Damerow, auf dem Bahnhof beim Verladen von Langholz unter einem rollenden Stamm, der ihm auf die Brust liegen blieb. Schwer verletzt durch Rippen- und Armbrüche, konnte er nur mit Mühe unter dem Stamm hervorgezogen und ins Krankenhaus überführt werden. Beide Verunglückte sind verheiratet und haben Familie.

Unbuhn. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der 39jährige Hofbesitzer Theodor Schulz von hier. Er war damit beschäftigt, sein Vieh zu füttern. Ihn wurde plötzlich schwindlich und wollte er in seine Stube gehen. Auf der Schwelle seines Hauses brach er zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ende bereitet.

Bülow. Besitzwechsel. — Das dem Rittergutsbesitzer Neumann-Siltow gehörige Gut Groß-Gustow B ging durch Kauf in den Besitz des Landwirts Tschow in Berlin über. Der Kaufpreis betrug 217 000 Mark.

Hammerstein. Am Dienstag morgen wurde in der Nähe der Post der Arbeitslose Koplin mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Der Tod mußte infolge Verblutung eingetreten sein. Eine genaue Untersuchung des Fundortes ergab, daß hier ein Mord vorliegen könnte, andere Indicien wiesen wieder auf einen Unglücksfall hin. Festgestellt konnte bis jetzt werden, daß Koplin auf dem Güterbahnhohe Holz gestohlen hat. Er kann nun auf der Flucht verunglückt sein, oder seine Verfolger müssen ihn derart tödlich angegriffen haben, daß sein Tod herbeigeführt wurde.

Pollnow. Ein junges Mädchen in Aech, das durch Unfall drei verkrüppelte Finger hat und früher 5 Mark monatlich Unfallrente bezog, bekam, nachdem ihm längere Zeit eine Rente nicht mehr gezahlt wurde, von der Unfallversicherung die Mitteilung, daß ihre Rente auf dem Postamt in Pollnow bereitliege. Sie machte sich auf den Weg (16 Kilometer!) und bekam 10 Millionen als Rente ausgehändigt, also sage und schreibe: einen Pfennig! Gewiß ein Vermögen.

Kolberg. Wiederbeginn der Fischerei. — Nachdem endlich das Eis nun doch wohl für immer abgewandert ist, sind die Fischer zum ersten Male nach etwa vier Monaten zum Fange ausgelassen. Der Erfolg war gleich Null. Einige Fischkutter sind überhaupt nicht auf ihre Rechnung gekommen, andere brachten bis zum halben Zentner Dorsch oder Flundern heim, womit gerade die Unkosten gedeckt werden konnten. Erklärlich ist diese Erscheinung dadurch, daß die Fische infolge der langen Vereisung wahrscheinlich noch größere Tiefen aufgesucht haben und erst mit steigender Wärme in die alten Fanggebiete zurückkehren dürften.

Stargard. Aus dem fahrenden Zuge gesprungen. — In dem Zuge von Kallitz nach Stargard befand sich ein junger Mann, der bis Stargard fahren wollte, jedoch nicht genügend Geld bei sich hatte. Ein Fahrgast riet dem Mittelstufen, sich vor Stargard aus dem Zuge zu entfernen. Diesem schlechten Rat folgte auch der junge Mann. Er sprang aus dem fahrenden Zuge und fiel so unglücklich, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus befördert werden mußte.

Sahnitz. Schiffbruch. — Das Fährschiff beförderte am Dienstag 19 Schiffbrüchige von Stockholm nach hier. Sie gehörten zu der 28 Mann starken Besatzung des Dampfers „Corona“, Heimathafen enStettin, Kapitän von Düffel, mit 300 Tonnen Kohlen von Hull nach Stockholm, für zwei dortige Firmen bestimmt, der vor Stockholm strandete. Das Schiff lag sechs Wochen wegen Eisgefahren im Hafen und hatte vorwie Woche versucht, sein Ziel zu erreichen, da es wegen seines großen Tiefganges von 20 1/2 englischen Fuß in Gefahr geriet, vom Grunde auf den Strand geworfen oder durch Eisztrömung abgedrängt zu werden. Ein Schiff mit solchem großen Tiefgang hat hier noch nie im Hafen gelegen. Der Dampfer „Corona“ hatte 3560 Kubikmeter Netto-Raumgehalt, ist vor 36 Jahren erbaut und gehört der Berliner Firma Viktor Schuppe. Ueber das Unglück gibt ein zur Besatzung gehöriger Sahnitzer, der übrigens seine erste Seefahrt gemacht hatte, folgende Darstellung: Glücklicherweise der Dampfer alten Treibeismaschinen und so in zur Liegestelle des eingezogenen Feuerzuges „Almagrund“, sieben Stunden von Stockholm. Da dort auch die Seegerichten eingeholt waren, geriet die „Corona“ im Nebel in falschen Kurs und fuhr Freitag

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach der Ergänzungsverordnung vom 23. November 1923 über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer (G. S. S. 519) vom 16. Februar 1924 (G. S. S. 109) beträgt der Grundbetrag für die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer, insoweit sie nach dem Ertrage zu berechnen sind, vom 1. April 1924 ab zehn vom Hundert des Betrags, der nach §§ 5 bis 8 und 12 des Artikels I der zweiten Steuernotverordnung der Reichsregierung vom 19. Dezember 1923 (R. G. Bl. I S. 205) und den zu ihr ergangenen oder ergehenden Abänderungs-, Ergänzungs- oder Ausführungsbestimmungen für das Einkommen aus dem gewerbesteuerpflichtigen Betriebe als Vorauszahlung auf die Reichs-Einkommensteuer oder Reichs-Körperschaftsteuer jeweils zu zahlen ist.

Sodern bei einem gewerblichen Unternehmen mehrere Mitunternehmer beteiligt sind, gelten 10 % des festgesetzten Reichsteuerbetrags sämtlicher Mitinhaber als Grundbetrag für die Vorauszahlungen.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der §§ 2 bis 6 der oben bezeichneten Ergänzungsverordnung.

Zur Hebung gelangen 200 % Zuschlag von dem zu errechnenden Grundbetrage oder das Doppelte des Grundbetrages (20 %).

Die erstmalige Vorauszahlung ist bis zum 10. April d. Js. an unsere Steuereinnahme (Rathaus-Baracke) zu leisten.

Stolp, im März 1924.

Der Magistrat.

Städtische Berufsschulen.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet am 29. d. Mts. vormittags von 10-12 Uhr im Konferenzzimmer der 3. Gemeindeschule statt. Bei der Anmeldung ist das Schulentlassungszertifikat vorzulegen.

Verspätete Anmeldung wird als unentschuldigtes Schulversäumnis bestraft.

Der Stundenplan hängt im Rathaus und in der 3. Gemeindeschule zur Einsicht aus.

Der Unterricht beginnt am Montag den 31. d. Mts. morgens 7 Uhr.

Stolp, den 25. März 1924

Der Magistrat.

Betrifft

Fischereiverpachtung Waldfake.

Die Fischerei in den Teichen der Waldfake soll in öffentlichem Ausgebot verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen auf dem städtischen Bauamt zur Einsicht offen. Angebotsstermin am **Mittwoch, den 2. April vormittags 10 Uhr auf Zimmer 33 des Rathauses.**

Stolp, den 25. März 1924

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft beabsichtigt, in Stolp und in 2 Ortschaften des Landkreises Stolp eine Ueberlandmotorprize vorzuführen. Die Vorführungen finden statt

in Stolp am Montag, den 31. März d. Js.,

nachmittags 1 Uhr auf dem Fischmarkt,

in Hebrondamm am Dienstag, den 1. April ds. Js.,

vorm. 10 Uhr und

in Dumröse am Dienstag, den 1. April ds. Js.

nachm. 2 Uhr.

Den Herren Guts- und Gemeindevorstehern des Kreises, deren Bezirke für den Anschluß an den zu bildenden Spritzenverband in Frage kommen, gebe ich hiervon Kenntnis mit dem Anheimsstellen, an der Beschäftigung der vorzuführenden Ueberlandmotorprize teilzunehmen und der Vorführung beizuwohnen.

Stolp den 25. März 1924

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses
des Landkreises Stolp.

Dembois

Ein neuer Erfolg

der

HANSA-LLOYD

MOTORPFLÜGE
HANSA-LLOYD WERKE AG BREMEN

ist ihre Umstellung von Benzin- oder Benzol- auf
Schweröl-Betrieb,

wodurch mehr als

die Hälfte

an Betriebskosten erspart wird. Kein landwirtschaftlicher Grossbetrieb sollte sich diesen Vorteil der Verbilligung der Bodenbearbeitung entgehen lassen, sich vielmehr ohne Verzögerung zur Anschaffung eines Hansa-Lloyd-Motorpfluges entschliessen.

Lieferung durch die Hauptvertretung f. Ostpommern u. die Grenzmark

E. G. Meyer Jnh.: P. Kranitzki

Abt.: Automobile und Motorpflüge

Fernspr. 16 u. 91

STOLP I. POM.

Hospitalstrasse 5

Bekanntmachung.

Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Kalenderjahr 1924.

I. Außer den unter Ziffer III der Bekanntmachung vom 12. Februar 1924 betr. Vorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftsteuer 1924 genannten Steuerpflichtigen und außer denjenigen, die bereits monatliche Vorauszahlungen leisten, haben auch alle übrigen Steuerpflichtigen, mit Ausnahme der Sanwirte und Lohnsteuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 2000 Goldmark im abgelaufenen Kalenderjahr, bis zum 10. April für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1924 mit einer Schonfrist von 1 Woche Vorauszahlung zu leisten.

Zur Abgabe einer Voranmeldung zur Entrichtung der Einkommensteuer-(Körperschafts-)Vorauszahlungen am 10. April sind ohne besondere Aufforderung verpflichtet:

- Personen, die in einem Kalenderjahr Arbeitslohn im Betrage von mehr als 2200 Mk. bezogen haben (Bruttoeinnahmen)
- Personen, die in einem Kalendervierteljahr Einkünfte der unter III a-c in der Bekanntmachung vom 12. Februar 1924 genannten Art im Betrage von insgesamt mehr als 500 Mk. bezogen haben (Bruttoeinnahmen). Die Vorauszahlungspflicht derjenigen Personen, die nur 500 Mk. Bruttoeinnahmen oder weniger bezogen haben, wird hierdurch nicht berührt.
- Personen, die in einem Kalendervierteljahr Arbeitslohn und Einkünfte der unter III a-c in der Bekanntmachung vom 12. Februar 1924 genannten Art (Bruttoeinnahmen) bezogen haben, wenn der Brutto-

arbeitslohn unter Zurechnung der Bruttoeinkünfte den Betrag von 2000 Mk. in einem Kalendervierteljahr überstiegen hat

Die Voranmeldung ist bis zum 10. April, spätestens jedoch bis zum 17. April, bei dem Finanzamt einzureichen. Die Vordrucke zur Voranmeldung können vom Finanzamt unentgeltlich bezogen werden.

II. Jeder Arbeitgeber hat ohne besondere Aufforderung für jeden Arbeitnehmer, dessen Bruttoarbeitslohn in einem Kalendervierteljahr 2200 überstiegen hat, binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalendervierteljahres, erstmalig zum 10. April 1924, einen Lohnzettel an das Finanzamt zu übersenden. Die Lohnzettel sind vom Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen. Muster zu den Lohnzetteln sind beim Finanzamt erhältlich.

In dem Lohnzettel sind der Gesamtbetrag des für das Kalendervierteljahr vorauszahlungspflichtigen Bruttoarbeitslohns, getrennt nach laufenden Bezügen und einmaligen Einmalen sowie nach Harlohn und Sachbezügen unter besonderer Angabe der Höhe der Dienstaufwandsentschädigungen sowie die vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge unter genauer Bezeichnung des Arbeitnehmers (Name, Beruf, Familienstand, Wohnort, Wohnort) aufzunehmen. Ferner ist anzugeben, in welcher Höhe der steuerfreie Lohnbetrag insgesamt berücksichtigt worden ist.

Stolp, den 24. März 1924

Das Finanzamt.

Betrifft

Aufnahme der Gasmesserstände!

Die Aufnahme der Gasmesserstände beginnt am Donnerstag, den 27. März. Die Reihenfolge der Straßen ist dieselbe wie im Vormonat.

Stolp, den 26. März 1924.

Die Gas- und Wasserwerke.

Metallbetten

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür)

Mit dem heutigen Tage habe ich von Herrn Albert Falkenstein-Stolp,

die Kalksandsteinfabrik

in Gr. Garde gepachtet.

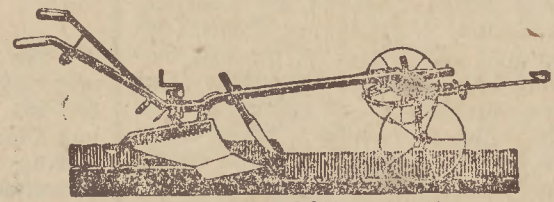
Anfragen wegen Kalksandsteine bitte ich an mein Kontor in Stolp zu richten.

Hermann Geiss, Stolp i. Pom.

Dachpappen- und Zementwarenfabrik

Baumaterialien-großhandlung : Telefon Stolp 193/194.

Neuer Benzol- Karrenpflug



Untergrund-Rillenkultur

Gustav Denzer, Stolp i. Pom.

Eisengießerei und Maschinenfabrik